

Ephraim Kishon "jubiliert"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 34

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-614971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ephraim Kishon «jubiliert»

Würde – müsste – Kishon sein Altersjubiläum selber würdigen – es gäbe wohl etwas zum Schmunzeln. Da es uns obliegt, diese Aufgabe zu erfüllen, sei schlicht, respektlos und ohne Heiterkeit (wenn auch ohne Schadenfreude) festgestellt: Auch an Kishon ging die Zeit nicht vorüber; er wird am 23. 8. sechzig. Er soll's ja auch nicht besser haben als andere!

Seine Untaten zu feiern erübrigt sich: Seine zahlreichen (oder bereits zahllosen?) Satiren sind unseren Lesern ja hinreichend bekannt und seinen Freunden die vielen Bücher, aus denen Radio und Fernsehen reichlich und erfolgreich genascht haben.

Kishon wurde in *Budapest* geboren, durchlief neben

ungarischen Schulen *deutsche* und *russische* Gefangenenlager und emigrierte nach *Israel*, was ihn aber nicht hinderte, vor wenigen Jahren auch in der *Schweiz* Wohnsitz zu nehmen, wo die *Appenzeller* bisher nicht vermochten, an seinem Ruf als «National-Humorist Israels» zu nagen. Bei so viel Weltläufigkeit kann es nicht verwundern, dass Kishon Besitzer zahlreicher internationaler Auszeichnungen für sein Schaffen ist; daneben ist er auch Träger des deutschen «Ordens wider den tierischen Ernst», was ihm deutlich anzumerken ist.

Möge er nicht allzuschwer tragen am Gewicht seiner nunmehr 60 Jahre, das ja nicht unwesentlich erschwert wird durch die Last, «Humorist» zu bleiben. *Nebelspalter*

Krach um Jolanthe

(frei nach August Hinrichs)

Man tut dem Schwein wieder einmal unrecht: «Insbesondere in Maiskulturen richten Wildschweine seit einigen Jahren verheerende Schäden an.» (Aus einem Bericht der Agentur Associated Press vom 12. Juli.) Die Kritik kommt von Bauern in den Kantonen Aargau, Jura und Waadt wo die Borstentiere – zur Freude der Jäger – wieder in den letzten Jahren heimisch geworden sind. Die aargauische Schwarzwildkommission (auch so etwas gibt es im Schatten der Verwaltung) wird sich jetzt unter dem Druck der «erzürnten Landwirte» mit der raschen Dezimierung der Bestände befassen müssen. Wenn sich nicht Persönlichkeiten vom Format eines Franz Weber als Lobby für die sauberen Wildschweine betätigen, dann werden wir diese Plage noch rascher los als den Borkenkäfer, der ja in Verschwörung mit den Automobilisten es auf den Wald abgesehen hat.

Bevor also das letzte Schwarzwild in schweizerischen Gauen zur Strecke gebracht wird, möchten wir als passionierte Hobby-Ökologen doch einen französischen Wissenschaftler zu Worte kommen lassen, der erklärte, dass bei der Stallhaltung des Borstenviehs ein Schwein die Umwelt so stark verschmutze wie drei Menschen zusammen. Und weil in den Küstengebieten der Bretagne zu viele Tiere (unfreiwillig) gehalten werden, ist jetzt halt das Meer

versaut, und von den Zuchtmuscheln und Austern bekommt der Mensch nach deren Genuss Bauchweh und Durchfall, was dann auf Umwegen wieder in der See nachgewiesen werden kann. Innert 20 Jahren stieg die Schweinepopulation (in Lagern) in diesem französischen Departement ums Zehnfache an. Jetzt hat man nach Jean-Claude Lefeuvre, dem bretonischen Naturwissenschaftler, die Sauerei.

Die Lehre: Wildschweinhege hier wie dort. Die Entschädigungen für die betroffenen Maiskulturen dürften langfristig weniger kosten, als die Rettung auch unserer Gewässer vor den schädigenden Einflüssen der Überdüngung und den Abfällen aus der Landwirtschaft.

Über die Bekömmlichkeit eines Wildschweinbratens zu schwadronieren, fehlt uns der Raum.

Lukratius

Jedes Problem hat zwei Seiten: Die richtige und die der Politiker!

Pünktchen auf dem i

ARBEIT

öff

Wo sind sie geblieben ...?



Photographiert in Crans-près-Céligny VD von Rolf Hürlimann